

Neue Schläge der japanischen Luftwaffe gegen USA-Geleitzüge

Wie heute aus Tokio gemeldet wird, hat die Marine-Luftwaffe neue Erfolge gegen feindliche Geleitzüge erzielt. Bei Kap Merkus wurden am Nachmittag des 21. Dezembers versenkt: zwei große Transporter, vier oder fünf Spezial- oder mittelgroße Transporter, zwei Kreuzer und ein Landungsboot. Ein Zerstörer wurde in Brand geworfen und schwer beschädigt. Ferner sind eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge beschädigt worden. Bei einem zweiten Angriff wurden zwei Spezialtransporter, zwei Motortorpedoboote und etwa 80 Landungsfahrzeuge versenkt. Ein Zerstörer, der in Brand geworfen wurde, ein U-Boot-Jäger, ein Transporter und eine große Anzahl Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Zehn japanische Flugzeuge gingen bei diesen beiden Angriffen verloren. Alle feindlichen Transporter und Landungsfahrzeuge wurden vor ihrer Landung angegriffen, sie waren schwer mit Truppen und Kriegsgüter beladen. (Kap Merkus) gehört zu den fest hart umkämpften Gilbert-Inseln.)

Die Soldaten der Gilbert-Inseln.

Die Tokioter Presse soll den 4500 Japanern, die auf den Gilbert-Inseln Makin und Tarawa ihr Leben ließen, höchste Anerkennung. Die Tatsache, daß die kleinen Garnisonen und 1500 Zivilisten, die in Diensten der Militärverwaltung standen und ihr Schicksal mit den Soldaten teilten, heftige Feuer von den Schiffsanlagen und Bomben aushielten und trotzdem dem Feinde unerhebliche Verluste beibrachten, sei beispielhaft für den Geist der japanischen Nation. Während des fünfjährigen er-

bittersten Kampfes gaben die Verteidiger nicht einen Zentimeter Boden auf. Sie hielten im ungleichen Kampf den Feind zurück, bis „das Schwert zerklüftet war“. — Die japanische Luftwaffe griff am 15. und 16. Dezember die feindliche Landungsstelle auf Cap Merkus (Gilbert-Inseln) an und folgte den Landetruppen schwere Verluste zu. Am 10. Dezember wurde der feindliche Vorkämpfer bei Finchhafen angegriffen. In elf Stunden sah man große Brände; ein größeres feindliches Schiff wurde versenkt. Die japanische Luftwaffe hatte keine Verluste. Bei Korolika (Bougainville) wurden durch Luftangriffe neun feindliche Anlagen zerstört und drei in Brand gesetzt. Ueber Rabaul wurden acht feindliche Jäger abgeschossen.

Feiger USA-Mord.

Die japanische Regierung gibt eine Protestnote bekannt, die den USA im Zusammenhang mit der Versenkung des Lazarettsschiffs „Buenos Aires Maru“ übermittelt worden ist. Dieses Lazarettsschiff wurde am 27. Nov. von einem amerikanischen Bomber im Südpazifik angegriffen. Es erhielt einen Bombentreffer an der Backbordseite und sank in 40 Minuten. Das Schiff transportierte über tausend Verwundete; zu seiner Besatzung gehörten 103 Sanitätsmannschaften und 50 Krankenschwestern. Insgesamt verloren 174 ihr Leben. Der japanische Protest bemerkt, daß die Versenkung nicht nur eine Verletzung der internationalen Vereinbarungen darstelle, sondern einem barbarischen Akt und feigen Mord gleichkomme. Die japanische Regierung behalte sich alle Rechte vor.

Vizeadmiral a. D. v. Reuter †.

Am 18. Dezember ist, fast 75 Jahre alt, Vizeadmiral Ludwig von Reuter gestorben. Er erlag auf dem Wege zu einer Sitzung der Potsdamer Ratsherren einem Herzschlag. Der Name v. Reuter wird in der Geschichte als der des Mannes von Scapa Flow stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. Er ist am 9. Febr. 1869 in Guben geboren und trat 1885 in die Kriegsmarine ein. Sein erstes Kommando führte er 1902/03 auf der Stationsacht „Lorelen“ in Konstantinopel. Nachdem er drei Jahre Kommandant des Kreuzers „Yorck“ gewesen war, wurde er kurz vor Beginn des ersten Weltkrieges Kommandant des Schwere Kreuzers „Derfflinger“. 1918 übernahm er den Befehl über die zweite Aufklärungsgruppe der deutschen Marine und wurde gegen Ende des Krieges Befehlshaber der ersten Aufklärungsgruppe. Er hat an dem Geschehen an der Doggerbank und an der Seeschlacht vor dem Skagerrak teilgenommen. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hatte Vizeadmiral v. Reuter auf Grund der schmächtlichen Waffenstillstandsbedingungen befehlsmäßig die deutsche Flotte an England auszuliefern und führte sie im November 1918 in den Hafen von Scapa Flow. Um die ruhmreichen deutschen Kriegsschiffe nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, versenkte er sie am 21. Juni 1919 im britischen Internierungshafen — eine Tat, die damals in der gesamten Welt stärkstes Aufsehen erregte. 1920 trat Vizeadmiral v. Reuter in den Ruhestand.

Der bolivianische Staatsstreik

hat in Washington große Ueberaschung erregt. Ähnliche Kreise enthalten sich einstweilen jeder Stellungnahme. So weigerte sich Cordell Hull, entsprechende Fragen der Journalisten zu beantworten. Der Privatsekretär Roosevelts, Stephan Carly, erklärt, daß nur das Staatsdepartement zu einer Stellungnahme berechtigt sei. Einer Meldung aus La Paz zufolge sind der abgesetzte Präsident Paniaranda und sein Bruder unter Bedeckung nach Arica in Chile abgeschoben worden. Reuter führt den Umsturz in Bolivien auf die durch den Krieg bedingte schlechte wirtschaftliche Lage des Landes zurück. Die bolivianischen Arbeiter hätten unter den Auswirkungen der steigenden Lebenshaltungskosten sehr zu leiden.

Der Führer hat den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, als Nachfolger des verstorbenen Ministerpräsidenten Ludwig Sieber zum Präsidenten der Deutschen Akademie berufen.

Der ungarische Ministerpräsident von Rallan erklärte vor dem Oberhaus, die kleinen Völker könnten ihre geschichtliche Zukunft nur in enger Anlehnung an das von den Achsenmächten verbündete Europa behaupten. Ungarn habe diese Tatsache klar erkannt und sei fest entschlossen, in jeder Entwicklung dieses Krieges mit allen seinen Kräften teilzunehmen.

Die britische Regierung hat auf eine nordamerikanische Beschwerde hin die Zensur angewiesen, Veröffentlichungen von militärischen Nachrichten, insbesondere solche über große nordamerikanische Truppeneinheiten nach Großbritannien, nicht mehr zu gestatten.

Außer dem früheren Ministerpräsidenten Flaminio hat die Gaule auf Betreiben der Kommunisten den Generalgouverneur von Algerien, Penzouton, und den Generalgouverneur von Dakar, Wolfson, die sich Giraud angeschlossen hatten, verhaften lassen.

Durch neue Steuergesetze werden in Japan im kommenden Jahr 2,2 Milliarden Yen zusätzlich einkommen.

Mit Beginn des neuen Jahres soll die Papierzuteilung an die amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften um 25 v. P. verringert werden.

Aus Stadt und Land

• Verkaufsstellen am 24. Dezember. In Sachsen sind am Freitag, dem 24. Dezember, alle Geschäfte des Einzelhandels ohne Mittagspause bis 17 Uhr geöffnet zu halten.

• Die Vollzeitschule in der Jahresabschlussnacht 1943/44 ist wie im Vorjahr einheitlich auf 1 Uhr festzusetzen. Ausnahmen dürfen nicht gestattet werden.

• Die Elternversorgung Gefallener wurde weiter verbessert. Das Einkommen aus nichtselbständiger Tätigkeit wurde bisher nicht angerechnet, wenn die zu versorgenden Eltern das 70. Lebensjahr vollendet hatten. Die neue Anordnung des DRB. setzt nunmehr diese Altersgrenze vom vollendeten 70. auf das vollendete 65. Lebensjahr herab. Anträgen auf Gewährung oder Erhöhung der Elternversorgung nach dieser Neuregelung kann vom Ersten des Monats ab entsprochen werden, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind, frühestens ab 1. Oktober 1943.

• Rücksicht auf Kriegsbeschädigte in den Bergen! Die Deutsche Reichsbahn hält für Kriegsbeschädigte besonders Abteile bereit, die jetzt bei der starken Besetzung der Züge auch andere Reisende mit benutzen dürfen, solange sie nicht von Kriegsbeschädigten in Anspruch genommen werden. Es ist

Der O.H.W.-Bericht von gestern.

98 Terrorbomber abgeschossen.

Am Bräutertag in Kiew und schließlich in der Ukraine wurden in zwei Tagen harten Kämpfen alle Durchbruchversuche der Sowjets. Der Feind erlitt erneut hohe Verluste an Menschen und Material.

Südbüchlich Krowograd wurden die mit kurzen Kräfte geführten Angriffe der Bolschewisten nach schwerem wechselweisem Ringen aufgefangen und durchgehobene Kampfgruppen des Heindes zertrümmert oder vernichtet.

Nördlich Krowograd und südlich Tscherskij blieben heftig geführte Vorstöße der Sowjets erfolglos. Eigene Gegenangriffe gewannen Boden.

Bei Kozloka und an der Bersina-Achse unsere Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter vor. Dabei wurden allein im Raum von Kozloka 48 Sowjetpanzer und 42 Geschütze vernichtet.

Im Kampfraum von Witebsk verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die schweren Abwehrkämpfe dauerten bei Tag und Nacht mit steigender Heftigkeit an. 80 Panzer und 39 Geschütze wurden zerstört.

Westlich Krowograd führten die Sowjets erfolglose Angriffe. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront insgesamt 412 Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Westabschnitt der Subitalienischen Front wurden mehrere feindliche Stoßtrupps abgewiesen. Unmittelbar an der adriatischen Küste sind seit gestern starke britische Angriffe im Gange. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind vor unseren Stellungen zusammen.

Im Mittelmeergebiet wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakabwehr sowie durch deutsche leichte Seeestreitkräfte und Marineflak 18 feindliche Flugzeuge, darunter acht viermotorige Bomber vernichtet. Ein deutsches Jagdflugzeug ging verloren.

Feindliche Bomberverbände führten bei Tage erneut einen schweren Terrorangriff gegen Wohnviertel der Stadt Bremen. In schweren Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden mindestens 45 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In den Abendstunden des aesträischen Tages griffen starke britische Fliegerverbände das Rhein-Wald-Gebiet an. Durch Abwurf von Brenz- und Brandbomben entstanden schwere Schäden in Wohngebieten, vor allem in Frankfurt a. M., Offenbach und Mannheim. Luftverteidigungsabteilungen schossen bei diesen Angriffen 49 viermotorige Bomber ab. Vier weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten. Damit wurden am 20. und in der Nacht zum 21. Dezember nach bisher vorliegenden noch unvollständigen Meldungen 98 feindliche Flugzeuge, davon mindestens 89 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. Dezember Ziele im Gebiet der Rheinmündung. (Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

aber selbstverständlich, daß diese Plätze sofort zu räumen sind, wenn Kriegsbeschädigte mit Ausweis kommen. In letzter Zeit haben rücksichtslos Reisende dagegen verstoßen, so daß Kriegsbeschädigte stehen mußten, und oft sind dann noch Vorwürfe gegen die Reisebegleitbediensteten erhoben worden, die bei dem starken Verkehr auch nicht immer rechtzeitig durchzureisen können. Seber soll also mit darauf achten, daß auf unsere Kriegsbeschädigten Rücksicht genommen wird.

• Der Platz in der Gaststätte. Im Krieg sind zahlreiche Volksgenossen darauf angewiesen, häufig oder sogar ständig in Gaststätten zu essen. Wenn auch die Gastwirte im allgemeinen nach besten Kräften bemüht sind, die Wünsche der Gäste im Rahmen der Versorgungslage zu befriedigen, so entziehen doch immer wieder Schwierigkeiten. Eine wichtige Rolle spielt die Frage, ob und für welche Gästegruppen der Gastwirt Vorräte freihalten und ob er bei der Speisenzuteilung bestimmte Gäste bevorzugen soll. Nach der Anordnung der Wirtschaftsräume Gaststättenaerwerb soll in jeder Gaststätte der Anteil der bestellten Tische ein entsprechendes Maß nicht überschreiten. Den im Kriegsdienst stehenden Volksgenossen muß der Vorzug gegeben werden.

• Wenn die Kartoffeln gefroren sind. Das Frostwetter macht es unvermeidlich, daß auch angefrorene oder total gefrorene Kartoffeln an den Verbraucher gelangen. Der Frostschaden ist zunächst nicht sichtbar. Erst, wenn die Knollen auftauen, werden sie feucht und weich. Dann ist wie folgt zu verfahren: Hartgefrorene Kartoffeln dürfen vor dem Kochen nicht aufgetaut werden. Sie sind in kaltem Wasser zu reinigen und mit kaltem Wasser zum Kochen anzusetzen. Angefrorene Kartoffeln, die leicht aufgetaut und daher feucht sind, sind in kaltem Wasser zu reinigen und vor der Verwendung in bis zu 20 Grad erwärmtem Wasser, wenn irgend möglich, mit einem Schuß Essig, langsam weiter aufzutauen. Das Wasser ist nicht zum Kochen zu verwenden. Die vollständig aufgetauten Kartoffeln müssen mit frischem kaltem Wasser angeleckt werden. Auch die Kartoffeln, die bereits völlig aufgetaut sind und sich weich wie Gummi anfühlen, sind oftmals noch zu essen. In diesem Falle ist wie mit den leicht aufgetauten Knollen zu verfahren. Dem Kochwasser ist, soweit vorhanden, ein kleiner Schuß Essig beizufügen. Die Hausfrau muß sich bewußt sein, daß sie keinen Ersatz für erfrorene Kartoffeln bekommen kann und muß deshalb in diesem Jahre besonders sparsam sein. Kartoffeln, die sich zur menschlichen Ernährung nicht eignen, müssen als Futter verwertet werden.

• Vom Seidenbau. Nach dem auch in diesem Jahr wieder erfolgreichen Abschluß der praktischen Ruchten im Seidenbau ist der Maulbeere wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Der festgetretene Boden muß zur besseren Klimaregulation der Scholle gelockert werden. Die nachfolgenden Unkräuter sind dabei zu vernichten. Unter Umständen ist es empfehlenswert, im gleichen Arbeitsgang die schwerer löslichen Handhabler, wie A. B. den sich erst langsam aufschlappenden Ralf und das Thomasmehl, mit unterzubringen, während Kalk und Stickstoff enthaltende Düngemittel erst im Frühjahr zugeben werden sollen. Nachplanungen und Neuanplanungen sind sowohl im Herbst als im Frühjahr möglich. Die Frühjahrseinsaatplanung ist zu bevorzugen. Doch können leicht im Frühjahr auch frühzeitige Grünbeimengungen, diese Arbeit schon im Herbst zu besorgen. In jedem Falle aber ist es zweckmäßig, den Boden jetzt schon für konstante Frühjahrseinsaatplanungen arbeitsmäßig vorzubereiten. Dieses geschieht hauptsächlich durch Tiefenlockerung der Erde und zwar je nach Bodenart, mindestens etwa zwei Spatenstiche tief. Dabei ist darauf zu achten, daß die oberste Bodenschicht, der Mutterboden, wieder oben bleibt. Eine Verbesserung des Gewirbes mit verrottetem Mist, mit ausgetrocknetem Kompost oder mit frischem Mist ist in den meisten Fällen angebracht. Die Wurzel der Bienen sind vor dem Seidenbau stark zurückzuführen und in Seidenbau einzutauchen. Stets sind die Maulbeeren beim Wässern kräftig zu wässern, damit sie sich kräftig mit dem Erdreich verbinden.

„Die drei Feinde der Angloamerikaner in Italien.“

Je näher das Weihnachtsfest heranrückt, umso größer wird in London die Enttäuschung darüber, daß die englischen Truppen in Italien dieses Fest nicht wie vorgesehen in Rom feiern können. Da ist die britische Agitation wieder einmal zu vorzweifelhaft gewesen. Jetzt tritt sie kleinlaut den Rückzug an. So jammert der Reuter-Korrespondent, daß drei Feinde in Italien die angloamerikanischen Truppen daran gehindert hätten, ihre Weihnachtsfeier in Rom zu erhalten: das Wetter, das Gelände und die Deutschen. Falls sich nicht noch ein militärisches Wunder ereignet, müßten sich die englischen Truppen in Gebuld fassen und ihre Enttäuschung überwinden. Die bösen Deutschen hätten sich mit den Bergen und den Flüssen und dem Schlamm verbunden, und sie hätten das mit typisch deutscher Gründlichkeit getan. Die Folge davon sei ein „jammervoll langsamer“ Marsch der Angloamerikaner.

Die Hilfsvölker müssen bluten.

Bei den Kämpfen an der subitalienischen Gebirgsfront hat der Gegner, der immer wieder gegen unsere Bergstellungen anrennt, besonders hohe Verluste. An die Stelle des wiederholt angekündigten Marsches auf Rom ist ein mühevoller Gebirgskrieg getreten, in dem die Angloamerikaner um jeden Berggipfel hart kämpfen müssen. Die Verluste hierbei zwingen den Feind schon nach wenigen Angriffstagen, immer wieder Kampfpausen einzulegen, um Reserven heranzuführen und seine Verluste an Menschen und Material zu ersetzen. Auch die Nacht zum 19. Dezember und der Sonntag selbst verliefen an der ganzen Subitalienischen Front ruhig. Eine weitere Folge der Verluste, die sich an der italienischen Front besonders eindrucksvoll zeigt, ist die verstärkte Heranziehung der Hilfsvölker, die ihr Blut für die Angloamerikaner lassen müssen. Neben Kanadiern, Indern und Neuseeländern hat der Feind nun auch Divisionen von Sabotage-Italienern, de Gaulle-Franzosen und Marokkanern im Kampf eingesetzt. An der verhältnismäßig schmalen einzigen britisch-amerikanischen Landfront holen sich nunmehr Truppenteile von acht Völkern aller Erdteile beim Anrennen gegen die deutschen Linien blutige Köpfe. Nur von den schon seit Jahren angekündigten südlichen Divisionen wurde bisher an keiner Front etwas bemerkt. Auf sie werden die schwer ringenden britischen Hilfsvölker wohl auch vergeblich warten.

Ein Pfund: 400 Lire.

Ueber die Ursachen des wirtschaftlichen Chaos in Süditalien schreibt die Londoner „Financial News“, die Angloamerikaner hätten mit einem Wechselkurs von 400 Lire für das Pfund die Preise phantastisch hinaufgetrieben. Die Hersteller der Waren und die Landwirte wollten für die festgelegten Preise nichts verkaufen, und an der schwarzen Börse würden unerhörte Preise verlangt. Die angloamerikanischen Soldaten könnten infolge des günstigen Wechselkurses praktisch alles kaufen, was sie wollten. Auch die „Amgot“ müßte getadelt werden. Sie hätte vor den Folgen des wohnsinnigen Wechselkurses warnen müssen.

Ein durchschichtiges Wandver.

Wie in den Kreisen der feindlichen Journalisten Lissabon verlautet, soll die angloamerikanische Agitation bis zum Beginn des neuen Jahres völlig umgestaltet werden, nachdem sich gezeigt habe, daß die bisherige Methode, die auf Einschüchterung des deutschen Volkes ausging, nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe. An Stelle der Forderung der bedingungslosen Kapitulation und der Bedrohung mit Bestrafung des deutschen Volkes wolle man bei dem deutschen Volke nunmehr den Eindruck erwecken, als ob die Gegner das größte Verständnis für die europäischen Belange hätten, die ohne Deutschland nicht gewährleistet seien. Deutschland solle wirtschaftlich nicht leiden, auch wenn es politisch nicht die Rolle spielen dürfe, zu der „unkluge Phantasten“ es verleiten wollten. Das nationalsozialistische Regime müßte daher abgeschafft werden. Die ersten Zeichen dieses Kurswechsels seien bereits in einem Teil der britischen Presse und vor allem bei der Reuter-Agentur sichtbar. Am neuen Jahre aber würden alle Organe der Engländer und Amerikaner die gleiche Taktik verfolgen. In diesem Zusammenhang sind die Artikel der Lissaboner Zeitung „Boz“, die in enger Fühlung mit der englischen Wochenschrift steht, sehr aufschlußreich.

„Bengalen vor dem physischen und moralischen Zusammenbruch.“

Während der Indienminister Amery vor einigen Tagen vor dem Unterhaus die Zahl der Opfer des Hungertodes gegen die Anderer auf noch nicht 100 000 bezifferte, erklärte der Sekretär der Wollensliga in einem Aufruf „zur Rettung Bengalens“, daß allein in dem ostbengalischen Bezirk Noakhali 250 000 Menschen gestorben seien, während weitere 200 000 zwischen Leben und Tod schwebten. Bengalen stehe vor dem physischen und moralischen Zusammenbruch.